

---

# **Gewalt in Paarbeziehungen**

## **Unterschiedliche Kontexte und Auswirkungen**

---

Prof. Dr. Barbara Kavemann  
Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin,  
Sozialwissenschaftliches FrauenForschungsInstitut Freiburg

**Auf der Straße hat sie Angst um ihre Kinder.**  
Zu Hause haben ihre Kinder Angst um sie.

**Hilfe**  
bei häuslicher  
Gewalt gegen  
Frauen.

Rufen Sie an, egal ob Sie selbst  
betroffen sind oder helfen wollen.

► **Täglich von 9-24 Uhr**

Wir beraten kostenlos, anonym  
und bei Bedarf mit Dolmetscherin.

Wir vermitteln Schutzunterkünfte  
und weitere Unterstützung.

**BIG Hotline: 611 03 00**

Das Foto ist eine Kunstausstellung der Aktion, Sicherheit und Frauen. Die Aktion wurde entwickelt durch die Stiftung Deutsche Frauenhäuser Berlin.

---

# Übersicht über meinen Beitrag:

- ❑ Geschlechterverteilung bei Gewalt
- ❑ Spezifische Risiken
- ❑ Muster von Gewaltverhältnissen
- ❑ Die Perspektive der Kinder
- ❑ Mütter und Kinder in der akuten Gewaltsituation
- ❑ Folgen für die Mutter-Kind-Beziehung
- ❑ Frage des Kindeswohls bei Trennung

---

**Gewalt in Paarbeziehungen ist ein  
Problem des  
Geschlechterverhältnisses**

---

---

# Wichtige Ergebnisse der Untersuchung zu „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ (N=10.264) (Schröttle, Müller 2004)

- **25% der Frauen haben mindestens einmal mindestens eine Form der körperlichen und/oder sexuellen Gewalt durch einen Beziehungspartner erlebt.**
- **Von diesen Frauen hat ein Drittel einmalig Gewalt erlebt, ein Drittel wiederholte Gewalt und ein weiteres Drittel andauernde Gewalt.**

---

# Gesundheitliche Folgen der Gewalt

(Schröttle, Müller 2004) (N=10.264)

- **64% der betroffenen Frauen erlitten Verletzungen wie Prellungen und Hämatome bis hin zu Brüchen, Würgemale und Kopfwunden**
- **59 % dieser Gruppe gaben an, dass die Verletzungen gravierender als Hämatome waren**
- **Frauen mit Gewalterlebnissen gaben doppelt so oft mehr als 11 gesundheitliche Beschwerden an, als Frauen, die keine Gewalterlebnisse genannt hatten.**
- **Die höchste Anzahl psychischer Folgen wird nach psychischer Gewalt genannt.**

---

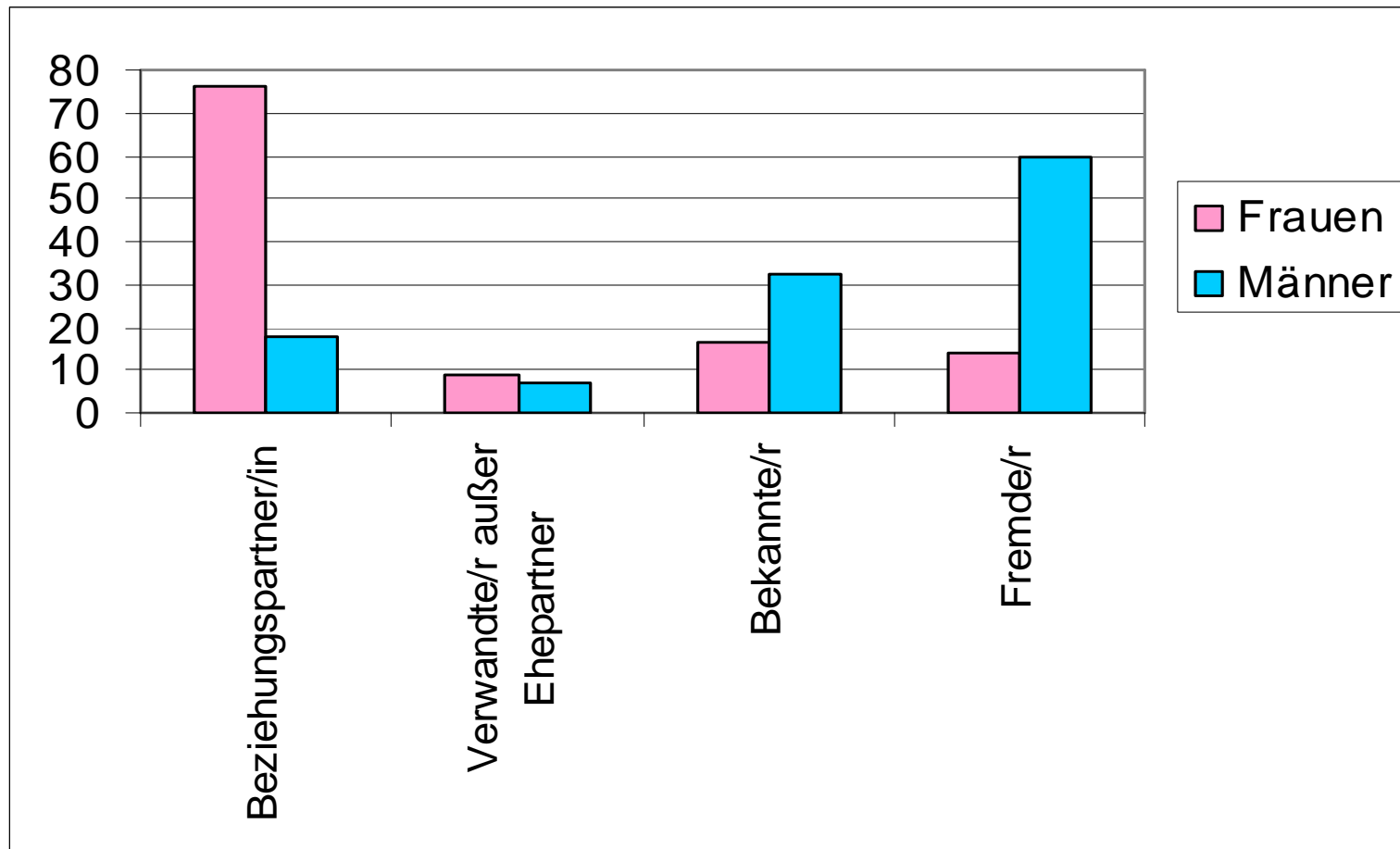
# Gewalt gegen Männer in Partnerschaften

(N=296) (Forschungsteam Gewalt gegen Männer 2004)

- **Von den Männern, die befragt wurden, erlebten 25% mindestens einen Akt körperlicher Aggression – darunter überwiegend leichte aber auch schwere Formen der Gewalt – durch eine Beziehungspartnerin**
- **5 % Männer wurden verletzt**
- **5 % Männer hatten Angst vor einer Verletzung**

# Geschlechterverteilung bei körperlichem und sexuellem Gewalterleben

(Thaden und Thoennes 2000) N=16.000





# Unterschiede bei Gewalt im Geschlechterverhältnis

(Tjaden /Thoennes 2000) N=16.000

- **Frauen erleben Gewalt überwiegend im privaten Raum durch männliche Beziehungspartner**
  - **Frauen erleiden häufiger schwere Gewalt mit Verletzungsfolgen**
  - **Gewalt gegen Frauen ist häufig sexuelle Gewalt**
  - **Frauen leben häufiger in chronischen Gewaltverhältnissen**
  - **Für Frauen steigt das Verletzungsrisiko, wenn die Gewalt vom Beziehungspartner ausgeht**
- **Männer erleben Gewalt überwiegend im öffentlichen Raum und mehrheitlich durch andere Männer**
  - **Männer erleiden Verletzungen überwiegend durch andere Männer**
  - **Gewalt gegen Männer ist seltener sexualisierte Gewalt**
  - **Männer erleben Gewalt in einer Beziehung eher als spontanes Konfliktverhalten**
  - **Für Männer sinkt das Verletzungsrisiko, wenn die Gewalt von der Beziehungspartnerin ausgeht**

---

**Gewalt in Partnerschaften ist nicht  
gleich und macht nicht gleich**

---

Muster von Gewaltverhältnissen

---

# Zwei Formen der Gewalt in Partnerschaften

- „intimate terrorism“
- „situational couple violence“

Michael P. Johnson (2005) *Domestic Violence: It's Not About Gender – Or Is It?*

- Es geht um unterschiedliche Rahmenbedingungen und Bedeutungen von Gewalt in der Beziehung.
- Diese Unterscheidung liegt quer zur Frage der Häufigkeit und Schwere von Gewalthandlungen.
- Beide Formen der Gewalt haben unterschiedliche Auswirkungen und benötigen andere Intervention.

---

# „intimate terrorism“

„Gewalt als systematisches Kontrollverhalten“  
(Gloor/Meier 2004)

- Gewalt dient der Ausübung von Kontrolle und Beherrschung in der Partnerschaft
- Starke Verknüpfung mit frauenfeindlichen Einstellungen der Täter
- Häufig – aber nicht immer – eskalierende Gewaltspirale
- Geschlechtsspezifische Gewalt  
ca. 90% männliche Täter
- In diesem Muster kommt schwere Gewalt vor, hoher Schutzbedarf der Betroffenen

---

# **„situational couple violence“**

**„Gewalt als spontanes Konfliktverhalten“ (Gloor/Meier 2004)**

- **Nicht eingebettet in ein Muster von Macht und Kontrolle**
- **Gewalthandlungen in einzelnen Konfliktsituationen oder Serien von Konflikten**
- **In der Regel keine Eskalation nach dem Modell der Gewaltspirale**
- **Gleichverteilung nach Geschlecht (ca. 50% männliche und 50% weibliche Täter/innen)**
- **In diesem Muster gibt es schwere Gewalt meist nur in Trennungseskalationen**

---

# Muster „Rasche Trennung“ (Helfferich u.a. 2006)

- Junge Frauen, kurze Beziehungen, selten verheiratet
- Handlungsmacht durchgehend aktiv, klare Vorstellungen von Beziehung: gewaltfrei; Selbstwahrnehmung selbstbewusst und informiert
- Gewalt Teil der Vergangenheit, definitiver Bruch nach kontinuierlicher Verschlechterung der Beziehung
- **schätzen sich nicht als schutz- oder beratungsbedürftig ein**
- **brauchen vor allem Informationen**
- **Schutzbedarf muss geklärt werden**
- **erreichbar über pro-aktive Zugänge**
- **Kinder erleben einen unbeherrschten Vater und eine entscheidungskräftige und schützende Mutter**

---

# Muster Neue Chance (Helfferich u.a. 2006)

- **Frauen im mittleren Alter, verheiratet und Hausfrauen, mehrals ein Kind**
- **Handlungsmacht durchgehend aktiv, wenn auch oft ineffektiv.**
- **Klare Vorstellung von Lebensplanung und Beziehung (Ehe und Familiennormalität) Kontinuität in der Beziehung angestrebt, Rückkehr zur Normalität ohne Gewalt**
- **Gewalt besteht in Episoden, die die Normalität unterbrechen**
- **sehen deutlichen Beratungsbedarf ...allerdings überwiegend beim Partner**
- **oft sporadische Gewalt, die aber bei der Trennung eskalieren kann**
- **Schutzbedarf muss geklärt werden**
- **Kinder erleben einen versagenden Vater und eine versorgende, im Alltag kompetente aber auch scheiternde Mutter**

# Muster Fortgeschrittener Trennungsprozess

(Helfferich u.a. 2006)

- Frauen im mittleren Alter, langjährig verheiratet, mehr als ein Kind
- Handlungsmacht: wachsend mit der Eskalation
- Langer Trennungsprozess, eskalierende Gewalt, dramatische Zuspitzung, Beziehung wird als Kampf gesehen
- Intervention „erlaubt“ die Trennung: endgültiger Bruch
- **Haben meistens bereits Beratung aufgesucht**
- **Starker Schutzbedarf**
- **Es geht vor allem um Fragen der Sicherheit und der Organisation des weiteren Lebens**
- **Kinder erleben einen manipulativen und gewalttätigen Vater, schwere Eskalationen, sind oft traumatisiert, eigenständiger Unterstützungsbedarf sehr hoch**



## **Muster Ambivalente Bindung** (Helfferich u.a. 2006)

- **Frauen im mittleren Alter, langfristige Beziehungen, mehr als ein Kind**
- **Handlungsmacht: nur ansatzweise gegeben, nicht aktiv, ineffektiv, reaktiv, hilflos, keine klare Perspektive**
- **Gewalt chronifiziert und teilweise eskalierend**
- **Traumatische Bindung an den Partner: Mitleid aber auch Versuche der Kontrolle seiner Unberechenbarkeit**
- **Brauchen vielfältige, auch alltagspraktische Unterstützung**
- **Frauenhausaufenthalte können langsam Veränderung einleiten**
- **Stabilisieren, damit eine Perspektive sichtbar und eine Entscheidung getroffen werden kann**
- **Kinder erleben einen terrorisierenden Vater, andauernde, oft schwere Gewalt und eine Mutter, die keine klare Entscheidung treffen kann**

---

# Spezifische Risiken

---

---

## Risiko Schwangerschaft und Kinder:

- **Gewalt in Ehen und Beziehungen beginnt oft nach einer Eheschließung, nachdem ein Paar eine gemeinsame Wohnung bezogen hat und während einer Schwangerschaft bzw. nach der Geburt eines Kindes.** (Schröttle/Müller 2004)
- **Misshandlungen sind intensiver und häufiger, wenn Frauen schwanger sind oder kleine Kinder haben.**  
(Schröttle/Müller 2004)

---

## **Schwere Gewalt** durch den Partner ist häufiger wenn:

(Schröttle u.a. 2004) (1)

- **Frauen sich trennen wollen (großes Risiko auch für Kinder)**
  - **Beide Partner in schwierigen sozialen Lagen sind,**
    - **Kein Einkommen, keine reguläre Erwerbstätigkeit, keine Bildungs-/Ausbildungsressourcen (insbesondere bei Frauen der jüngeren und mittleren Generation). (kleine Kinder)**
  - **Frauen über gehobenes Einkommen und gehobene Position verfügen,**
    - **ihren Partnern überlegen sind und dadurch implizit Geschlechterrollen in Frage stellen (insbesondere bei Frauen der mittleren und älteren Generation).**
-

---

## **Schwere Gewalt durch den Partner ist häufiger wenn:**

(Schrötle u.a. 2004) (2)

- **Männer dominant sind (d.h. häufig: Kindesmisshandlung)**
  - **Geschlechterrollen traditionell verteilt sind (d.h. häufig Anhängigkeit und Passivität der Mutter)**
  - **Männer zu viel Alkohol trinken (d.h. doppelte Belastung für die Kinder)**
-

---

# Die Perspektive der Kinder

---

*„Die Schläge, die meine Mama bekam, spürte ich in meinem Bauch von einem hin und her Zerren ... das machte mich traurig, und [ich] bekam Angst. Mein Bauch hatte Angst, manchmal hatte er um meine Mama Angst, manchmal sogar hatte ich um meinen Vater Angst. Dass er nicht weiß, was er tut“.*

Amela 12 Jahre alt (Strasser 2001)



---

# Kinder leiden unter Loyalitätskonflikten

(Strasser 2001)

***„Manchmal habe ich mir gewünscht, dass ich nicht lebe,  
manchmal habe ich mir gewünscht, dass ich auf der Stelle  
tot sein soll.“***

***(Bojan 12 Jahre)***

---



---

# Kinder leiden unter Schuldgefühlen, wenn sie Gewalt nicht verhindern können

(Strasser 2001)

**Die Mutter flüchtet aus der Wohnung. Regina (damals 11 Jahre alt) soll sagen wohin sie gerannt ist. Sie lässt sich vom Vater versprechen, dass er sie nicht mehr schlagen wird, wenn sie es sagt:**

***„Da hat er sie zur Mauer hingeschlagen. Ich hatte Angst. Ich sagte: ‚Du hast versprochen, sie nicht zu schlagen.‘ Dann hörte er kurz auf, schlug dann aber weiter. Ich war Schuld, weil es doch ich war, die gesagt hatte, dass sie dort drüben war, ich habe ihm gezeigt, wo sie ist. Das habe ich bis heute nicht vergessen. Ich habe ihr Gesicht gesehen. Ich habe gesehen, wie er ihren Kopf genommen und zur Wand geschlagen hat.“***

---

---

# Kinder erleben Flashbacks

(Strasser 2001)

***„Ein komisches Gefühl, was einfach im Körper sitzt und dann kommt, wenn man an die Situation denkt. Man kann es nicht beschreiben, so direkt, es sitzt ganz drinnen, tief in den Gedanken, es kribbelt so komisch, Ich habe das Gefühl, ich will nicht mehr leben ... und auf einmal denke ich mir: Was habe ich denn da jetzt gehabt?“ (Regine 14)***

---

---

# Kinder haben Alpträume

(Strasser 2001)

***„Dann ist der Papa gekommen im Dunkeln, hat mich genommen und ist weggegangen. Habe ich gesagt: Lass mich los, weil sonst schlage ich zu. Da habe ich ihm auf den Rücken geschlagen, da hat er mich trotzdem nicht hinunter gelassen und dann weiter weg, wo er gewohnt hat, da habe ich nicht mehr heimgefunden.“ (Rainer 8)***

---

---

# Risiko für Kinder: Gewalt zwischen den Eltern als Kindeswohlgefährdung

- **Risiken bestehen von Anfang an, bereits vor der Geburt**
  - **Eine Atmosphäre von Bedrohung, Einschüchterung und Angst führt zu verzögerter Entwicklung, geringem Geburtsgewicht und Problemen beim Gedeihen**
  - **Gewalteinwirkung kann das Kind unmittelbar schädigen oder zu Fehlgeburten führen**
-

---

# Mütter und Kinder in der akuten Gewaltsituation

---

---

# Kinder im Rahmen der Intervention

## „Plötzlich muss alles ganz schnell gehen“

(WiBIG 2004, Helfferich u.a. 2004, Rupp 2005)

- **Merkmale der Situation, wenn die Polizei kommt:**
  - **70% der angetroffenen Opfer waren verletzt, darunter 8% schwer**
  - **Knapp die Hälfte der Täter waren alkoholisiert**
  - **Fast ein Viertel der Täter waren weiter gewalttätig, mehr als ein Viertel aggressiv**
  - **In 61% der Fälle waren Kinder anwesend, zu 84% Kinder unter 14 Jahren.**
  - **In 67% der Fälle, in denen Kinder anwesend waren, war die Mutter mittelschwer bis schwer verletzt.**

---

## Subjektives Erleben der Mütter:

■ **Ruf der Polizei als “ultima ratio”:** *“Ich wusste mir einfach nicht mehr zu helfen”, “ich dachte, er bringt mich um”*

→ zugespitzte Gefahrensituation bis hin zur empfundenen Lebensgefahr.

■ **Unkontrollierte Gewalt:** In der Hälfte der Interviews Beschreibungen des Mannes als *“ausgerastet”, “ausgeflippt”, “durchgedreht”, “ausgetickt”, “blind vor Wut”, “total auf 180”, “Zeitbombe”*.

■ **Unberechenbarkeit:** (*“ich wusste nicht mehr, wie ich ihn einzustufen habe”*) und das Wissen um vorherige Gewaltanwendung des Mannes erhöht die Angst und Panik.

---

# Überforderung der Mütter

- **Chaos:** *“ich habe bloß noch geheult und geschrien, er soll aufhören”, “Schock”, “wie gelähmt, nicht richtig anwesend”, “durcheinander”* – bis dahin, dass das Geschehen auch im Interview nicht beschreibbar ist
- **Handeln unter Schock:** *“...eine Überlebenskraft, wo man sich doch zusammen reißt und dann jetzt schnell handelt, weil das muss dann jetzt schnell gehen (...) wirklich schnelles Handeln oder irgendwas, Hilfe rufen, egal von wo.”*



---

# Mutter stellt sich vor das Kind, das geschlagen wird I

*“Da hat er mich durch die Bude geschubst, da sind die Jungs aufgestanden und ich wollte mich vor meine Kinder stellen, da bin ich wie eine Hyäne, ich habe gesagt: Wenn du die Kinder angreifst, bring ich dich um. Da hab ich ihn geschubst und kam eins ins andere und meine Tochter hat dann hysterisch – die hatte Angst um mich und die ist runter und hat die Polizei informiert.” (erwachsene Söhne, Tochter 17 J.)*

---

## Mutter stellt sich vor das Kind, das geschlagen wird II

*“Eigentlich habe ich mir das schon im Mai überlegt, da ist er nämlich auf unseren großen Sohn los und hat ihn echt grob misshandelt (... Später) habe ich gesagt, ich nehme das nicht mehr hin, und das hat ihn einfach alles total in Rage gebracht und dann hat er mich vor sich hergeschoben ins Kinderzimmer und der Sohn ist natürlich schier ausgerastet und dann wollte er den wieder schlagen Und dann habe ich mich einfach dagegengestemmt und dann holt er aus und knallt mir voll eine ins Gesicht.”*

---

## Das Kind versucht die Mutter zu schützen

*“Ich hab gar keine Chance gehabt. Mein Kleiner stand immer in der Mitte und hat gesagt: Lass meine Mama in Ruhe, lass sie jetzt in Ruhe. Der ist elf. Und der hat mich immer verteidigt. Aber da hat er ihn auf die Seite geschubst und hat mir eine geknallt. Mein Kleiner, beim letzten Mal, wo er ausgeflippt ist (...), da ist mein Kleiner mit nem Küchenmesser kommen. Und wenn meine Freundin nicht da gewesen wäre, ich glaub, mein Kleiner hätte ihm das Messer in den Rücken nei.” (Sohn, 11 Jahre)*

---

## Kinder als Schutz

*“Mein Mann hat eher nur mich angegriffen, nicht die Kinder...(Ich habe die Polizei gerufen), als er mich dann mit der Kleinen auf dem Arm nochmal geohrfeigt hat.”*

*“Mein Sohn war in seinem Zimmer, da hat er natürlich gehört, wie’s dann geknallt hat (...) da hab ich dann mein Handy genommen, bin zu meinem Sohn ins Zimmer und hab dann angerufen.” (Sohn, 23 J.)*

*“Ich war auf der Toilette, da hat er mich abgepasst. Ich sag: Ich mach den Jungen wach, wenn du mich nicht in Ruhe lässt.” (Sohn, 18 J.)*

---

## Frau flieht mit den Kindern

*“Ich wollte mit den Kindern raus, das ist uns nicht ganz gelungen, mich hat er halt geschnappt und ist voll auf mich drauf und meine Kinder sind auf den drauf und dann sind wir irgendwie aus dem Zimmer raus, das Auto war gefroren, sonst wär’ ich mit dem Auto weggefahren. In der Zeit ist er mir schon hinterher und die Kinder haben geplärrt auf der Straße wie wahnsinnig und dann kam mein Nachbar raus und wir sind zu dem Nachbarn rein. Es war ja kalt, wir hatten ja nichts weiter an, nur Schlafanzüge.”*

---

## Mann zieht die Kinder auf seine Seite

*“Ich hab auf dem Boden gelegen im Schlafzimmer und hab bloß noch geheult und geschrien, er soll aufhören. Und die Kinder sind drumrumgehockt und haben gelacht, und dann hat er angefangen auf mich einzustiefeln mit den Füßen und dann hat er zu ihr noch gesagt: Da liegt die Mama, komm stiefel doch auch mal rein. Und die hat dann auch noch mitgemacht.” (2 Kinder, 2 und 3 Jahre)*

---

# Bedeutung der Kinder während der Gewaltbeziehung

Insbesondere Söhnen kann eine Rolle übertragen werden, sich selbst zu wehren, die Mutter zu verteidigen und den Vater zurückzuhalten (Retter). Mutter und Kind(er) rücken bei der Entwicklung gemeinsamer Überlebensstrategien u.U. eng zusammen, gleichzeitig bleibt das Kind in seiner eigenen Bedürftigkeit der Mutter fremd, die von den Erfordernissen des eigenen Überlebens absorbiert ist.

Frauen mit alkoholabhängigen, gewalttätigen Männern gehen Allianzen mit Kindern (insbesondere Töchtern) ein, um mit der Unberechenbarkeit der Gewalt besser umgehen zu können (s. Diskussion Kinder in Familien von Suchtkranken

---

# Bedeutung der Kinder für die Trennung

Frauen, setzen dem Partner Grenzen: **Ich gehe, wenn...**

- ...„*wenn die Kinder die Gewalt mitbekommen*“,
- ...„*wenn er die Kinder bedroht*“,
- ...„*wenn die Gewalt sich gegen die Kinder richtet und die Kinder verletzt werden*“.

Frauen, die keine Konsequenzen ziehen, wenn der Mann diese Grenzen überschreitet, und die ihre Kinder nicht schützen (können), verlieren die Selbstachtung. Sie müssen die Gefährdung der Kinder und die Auswirkungen der Gewalt auf die Kinder ausblenden.



---

## Nach der Trennung: Das “neue Leben” ist ein Schock

*“Solche Schock – ich wusste überhaupt nicht, was ich sollte weiter machen (...). Wir sollen irgendwie weiter neue Leben anfangen.*

”

*“Man kann nicht gleich danach klar denken und dann sagen: Ach ja, jetzt muss ich das machen, mein Rechtsanwalt und viele - denk ich mal - oder auch ich brauchen lange, um da richtig klar drüber nachzudenken.”*

*“Die Frauen sind schon total durch den Wind und dann müssen sie sich noch unwahrscheinlich einen Kopf machen, wie sie ihre Kinder satt kriegen.“*

---

## Bei einer abrupten Trennung ...

.....akuter Zeitdruck wegen Fristen für Wegweisung, Wohnungszuweisung etc.

.....viele Ansprechpersonen, viele Informationen, kompliziertes Hilfesystem

..... Entscheidungsdruck z.B. über Näherungsverbot

..... hoher Regelungsbedarf: Von Existenzsicherung über Regelungen bezogen auf die Kinder bis zu ev. Umzug

---

## Angesichts der Überlastung

... können die Mütter nur schlecht den Bedarf der Kinder wahrnehmen, sind sie dann doch mit ihren eigenen Schuldgefühlen konfrontiert, dass sie die Kinder nicht schützen konnten,

....kann mit einer zunehmenden Stabilisierung und Sicherheit aus der Distanz die Betroffenheit der Kinder zugelassen und Unterstützungsbedarf der Kinder gesehen werden.

---

# Trennung und Entscheidungen über das Kindeswohl

---

---

# Auch „nur“ Miterleben kann zu Schädigungen führen – vor allem bei kleinen Kindern

- **Angst und Unsicherheit führen zu Stress**
- ➔ **andauernder Stress kann die Entwicklung des Gehirns beeinflussen und damit die intellektuelle Entwicklung verzögern oder reduzieren**
- ➔ **andauernder Stress kann das Immunsystem unterdrücken**

(US Department on Health and Human Services 2008)

---

---

## Das Miterleben von Partnergewalt kann Kinder auf zwei „Risikopfaden“ platzieren:

- **Lern- und Konzentrationsfähigkeit werden beeinträchtigt, das bedeutet Defizite in der kognitiven Entwicklung = Beeinträchtigung des Schulerfolgs**
- **In Beziehungen zu Gleichaltrigen, in ersten Liebesbeziehungen und späteren eig. Partnerschaften stehen weniger konstruktive Konfliktlösungsmuster zur Verfügung und eine erhöhte Bereitschaft zum Einsatz oder zum Erdulden von Gewalt = Beeinträchtigung der Lebensqualität**

(Kindler 2006)

---

---

# Empirisch belegtes Wissen zur Frage des Kindeswohls und des Umgangs

**Geringer positiver Zusammenhang zwischen  
Umgangskontakten und untersuchten Aspekten des  
Kindeswohls (z.B. Entwicklung von Selbstvertrauen,  
schulische Entwicklung, Verhaltensauffälligkeiten)**

(GöddeZentralblatt für Jugendrecht 2004, S.201 ff)

---

---

## Was hilft?

- **Hilfreich für Kinder in dieser schwierigen Lebenssituation ist eine stabile Beziehung zu einer hauptsächlich versorgenden Person.**
  - **Priorität muss deshalb die Stabilität der Beziehung zum hauptversorgenden Elternteil bzw. zur hauptversorgenden Person haben.**
  - **Alle Maßnahmen, die diese Beziehung destabilisieren, sind kontraindiziert.**
  - **Spezifische Unterstützungsangebote verbessern das Wohlbefinden und stabilisieren die Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen.**
-



---

**Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit  
und wünsche viel Energie für die  
weitere Arbeit**

---